

große Arbeit geleistet haben. Die Frauenfrage wird späterhin auf dem Kongreß besprochen werden, deshalb will ich sie nicht ausführlich behandeln. Aber ich fordere die Delegierten auf, der Exekutive die Bedeutung des Frauensekretariats energischer als früher vor Augen zu führen, und den kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder einzuschärfen, daß im kommenden Jahre die Arbeit unter den Frauen tatkräftiger angefaßt werden muß.

(Schluß der Sitzung: 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nachts)

Die achte Sitzung.

28. Juni 1921. 7 Uhr 30 Min. abends.

*(Die Frage der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.
Redner: Sinowjew, Hempel, Radek, Bergmann, Roland-Holst. —
Die italienische Frage. Redner: Lazzari, Gennari, Lenin.)*

Vors. KOLAROW. Genossen! Die allgemeine Debatte über den Bericht des Exekutivkomitees ist bereits geschlossen. Nach dem Beschluß, den wir gestern angenommen haben, sollen die Fragen der Sozialistischen Partei Italiens und der K. A. P. D. besonders behandelt werden. Jetzt schreiten wir zur Behandlung dieser beiden Fragen. Gestern abend haben wir erklärt, daß die heutige Sitzung mit der Erörterung der italienischen Frage beginnen soll. Indessen sind die italienischen Genossen noch nicht hier, infolgedessen ist es zweckentsprechend, daß wir zunächst die Frage der K. A. P. D. in Angriff nehmen. Das Präsidium schlägt vor, das Wort nur einem Vertreter der K. A. P. D. und einem Vertreter der V. K. P. D. zu erteilen, sonst aber keine Diskussion zuzulassen, da diese Frage schon in der allgemeinen Debatte genügend besprochen werden konnte. Natürlich wird auch ein Vertreter des Exekutivkomitees das Wort ergreifen. Wie mir mitgeteilt wird, verzichtet die V. K. P. D. in dieser Frage auf das Wort.

SINOWJEW. Genossen! Ich möchte, bevor der Kongreß in die Diskussion eintritt, unseren Antrag genau präzisieren, den ich schon in allgemeinen Umrissen in meinem Bericht gestellt habe. Der Antrag geht dahin, der Kongreß möge beschließen, der K. A. P. D. eine Frist von zwei oder höchstens drei Monaten zu geben, damit die Genossen ihren Parteitag einberufen können. Nachdem dieser Parteitag die Beschlüsse des Kongresses geprüft haben wird, soll die Partei erklären, ob sie sich der internationalen Disziplin fügen will und in die

V. K. P. D. einzutreten geneigt ist. Wenn ja, dann ist die Frage gelöst, wenn nein, soll die Exekutive das Recht haben, diese Partei als aus der Internationale ausgeschlossen zu betrachten.

Vors. KOLAROW. Die Delegation der V. K. P. D. teilt mit, daß sie sich mit dem Vorschlag des Gen. Sinowjew vollkommen einverstanden erklärt.

HEMPEL (K. A. P. D.). Genossinnen und Genossen! Ich spreche hier jetzt zur Geschäftsordnung, und zwar deswegen, weil die Frage der Appellation der V. K. P. D. gegen den Beschluß der Exekutive, die K. A. P. D. als sympathisierende Organisation der III. Internationale aufzunehmen, bis jetzt ein besonderer Tagesordnungspunkt dieses Kongresses war. Dieser Tagesordnungspunkt stand hinter der Erledigung aller prinzipiellen und taktischen Fragen. Und zwar stand er da richtig. Wir haben uns darauf eingerichtet. Am vorgestrigen Tage, oder war es gestern? wurde vom Präsidium ganz kurz mitgeteilt, daß beim Bericht der Exekutive zu gleicher Zeit die Frage der italienischen Delegation und unsere Frage erledigt werden soll. Das Präsidium hatte sich vordem mit der soeben eingetroffenen Delegation der Sozialistischen Partei Italiens verständigt, nicht mit uns. Wir standen vor einem fertigen Resultat. Wir haben in dem Moment nichts zu den Dingen gesagt, und glaubten, wenn wir uns mit dem Präsidium verständigen, so wie es mitgeteilt wurde, würden wir zu einem günstigen Resultat kommen. Wir reichten folgende Erklärung dem Präsidium ein, um uns auf dieser Grundlage zu verständigen; ich werde sie verlesen:

„Es wird uns soeben, fünf Minuten vor Beginn der Sitzung vom Präsidium mitgeteilt, daß die K. A. P.-Frage in der Form liquidiert werden soll, daß wir das Recht bekommen, jetzt eine halbe Stunde zu sprechen.

Dieser Vorschlag entspricht in keiner Weise der Bedeutung der Frage, die viel zu kompliziert ist, um in einer kurzen Diskussionsrede erledigt werden zu können. Wir müssen dazu ein Referat oder Korreferat von mindestens einer Stunde beanspruchen, mit der Möglichkeit der Erwiderung am im Schlußwort.

Das Präsidium hat beschlossen, auf diesen Vorschlag nicht einzugehen. Wir erblicken darin eine einseitig gegen uns gerichtete Handhabung der Geschäftsordnung, gegen die

wir protestieren. Wir wollen nicht an der Illusion mitwirken, daß der Kongreß auf diese Weise genügend informiert werde, um eine Entscheidung fällen zu können, und werden daher zu dieser Frage das Wort nicht ergreifen.“

Wir hatten diese Erklärung eingereicht, wir haben soeben, vor 5 Minuten Antwort bekommen, und zwar die Antwort, es wird uns eine halbe Stunde Redezeit zugebilligt und dann ist die Geschichte erledigt. Und da erklären wir, daß man auf diese Art und Weise uns den Mund schließen will. Wir erklären, daß wir auf diese Dinge nicht eingehen, dann möge man uns aburteilen, denn in einer halben Stunde können wir unseren Standpunkt nicht klarlegen. Möge man es tun. Ich überreiche diese Erklärung, die man zur Kenntnis nehmen muß. (Lärm.)

RADEK. Genossinnen und Genossen, Ich muß zuerst die angebliche Tatsache, die Gen. Hempel hier vorgebracht hat, richtigstellen. Nicht vor 5 Minuten, sondern vor 5 Stunden wurde die Delegation der K. A. P. D. durch meinen Sekretär benachrichtigt, daß die Exekutive die Frage der K. A. P. D. heute als erste auf die Tagesordnung stellt, und daß der Vertreter der K. A. P. D. und der Vertreter der Exekutive je eine halbe Stunde Redezeit zur Darlegung ihres Standpunktes eingeräumt erhalten. Der Vertreter der K. A. P. D. hat gegen diese Mitteilung nicht protestiert, er bestand nur darauf, daß der K. A. P. D. eine Stunde Redezeit gegeben wird. Das ist die erste, jedoch nicht nebensächliche Tatsache. Die Vertretung der K. A. P. D. verkennt vollkommen den Sinn des Antrages Sinowjews. Wenn die K. A. P. D. sich orientieren will über die Arbeiten des Kongresses und uns orientieren will über den Standpunkt der K. A. P. D., so wird sie Gelegenheit dazu haben bei allen anderen Punkten der Tagesordnung. Worum es sich handelt, ist, daß wir die K. A. P. D. über unseren Standpunkt zu ihr informieren. Und nachdem das geschehen ist, wird sie weiter auf dem Kongreß verbleiben können. Niemand fordert von ihr, daß sie jetzt schon ihre Entscheidung dem Kongreß abgeben soll. Die ganze Rederei Hempels vom Mundverschließen, nachdem wir gesehen haben, daß die Genossen von der K. A. P. D. von ihrem Munde zu unserer Freude reichlichen Gebrauch gemacht haben (Heiterkeit), ist also eine Kinderei, und wir wollen hoffen, daß die K. A. P. D. auch

weiterhin reichlichen Gebrauch von diesem sehr nützlichen Teile des Körpers machen wird. Wenn die K. A. P. D. unseren Kongreß verlassen sollte, so wird uns das sehr leid tun. Wir begnügen uns dann mit dem Studium der Bücher. Wir haben ja die heiligen Bücher der „holländischen Schule“, Eure Presse, und werden unsere Nachrichten nur aus diesen Quellen beziehen. (Heiterkeit.)

BERGMANN (K. A. P. D.). Genossinnen und Genossen! Die Frage, die jetzt erörtert wird, ist für die K. A. P. D. eine Lebensfrage. Und wenn wir uns schon mit dem Vorschlag der Exekutive, diesen Punkt als ganz besonderen und nach allen prinzipiellen Fragen zu behandeln, einverstanden erklärt haben, so ist das von unserer Seite genug Entgegenkommen. Wenn Gen. Radek hier behauptet, „wir haben das beschlossen“, so bezeichnet er damit den ganzen Kongreß und nimmt das Urteil des ganzen Kongresses vorweg. Der Kongreß beschließt hier über die Frage der K. A. P. D. und die Stellung der Exekutive dazu. Das soll hier erörtert werden, und weil unsere Ideen und Schriften nicht in dem Umfange, wie es sein sollte, unter die Massen gekommen sind und nicht allen Genossen bekannt sind, ist es notwendig, daß diese Frage hier grundsätzlich erörtert wird. Wir verlangen deswegen, daß uns zu dieser jetzt zur Tagesordnung stehenden Frage eine Stunde Redezeit gewährt wird, und daß wir selbstverständlich auch das Schlußwort nach der Diskussion bekommen. Das ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Wird anders in dieser Frage entschieden, so daß wir nur eine halbe Stunde Redezeit bekommen, und ohne Diskussion die Frage abgebrochen und totgeschwiegen wird, so verzichten wir von vornherein auf das Wort und sagen, man soll beschließen über uns und uns an den Galgen bringen, wie einen verurteilten Mörder.

SINOWJEW. Genossen, wir werden noch die Gewerkschaftsfrage, diejenige Frage, die von der K. A. P. D. als die Hauptfrage betrachtet wird, zu behandeln haben. In dieser Frage werden die Genossen selbstverständlich die Möglichkeit haben zu sprechen. Auch in der Frage der Taktik. Es handelt sich jetzt um die Frage, ob nach der Lage, die wir bis jetzt hatten, eine Partei, die sich der Disziplin nicht fügt und nicht fügen will, in der Internationale weiter bleiben kann und zu welchen Bedingungen. Das ist die einzige Frage, die der Kon-

greß jetzt zu besprechen hat. Die Genossen von der K. A. P. D. haben zu allen Fragen gesprochen und werden noch zu anderen Fragen sprechen. Es wird nur eine Frage entschieden, ob der Kongreß die Forderung aufstellen soll, daß die Partei während 3 Monaten uns erklärt: Ist sie eine Partei wie alle anderen Parteien, oder ist sie unantastbar, wie es in der bekannten Resolution hieß? Das ist die einzige Frage, die wir jetzt lösen müssen. Ich halte es wirklich für unerhört, daß die Genossen von der K. A. P. D. mit einem Ultimatum auftreten. Die Geschäftsführung des Kongresses ist ganz korrekt. Gestern früh wurde der Antrag gestellt, man möge den Bericht zusammen mit der italienischen Frage und der Frage der K. A. P. D. behandeln, da sie zusammenhängen. Die Genossen von der K. A. P. D. waren im Saal, sie haben kein Wort gesagt. Der Kongreß hat gestern einstimmig beschlossen, und jeder-mann sieht, daß dies auch logisch ist, weil diese Fragen zusammengehören. Und die italienischen Genossen, die mit uns materiell nicht einverstanden sind, haben es verstanden, daß das formell richtig ist. Das einzige, das man tun kann, ist, daß zunächst der Redner der Exekutive spricht und die Genossen aus der K. A. P. D., somit das letzte Wort erhalten. Aber die Frage, die wir jetzt zu lösen haben, ist klar und einfach: ob die Internationale in ihren Reihen jetzt noch eine Partei dulden soll, nach einem Jahre der Erfahrungen, die erklärt, sie ist unantastbar. Diese Frage können wir ruhig ohne weitschweifige Diskussion lösen, nachdem wir schon eine Anzahl Redner aus der K. A. P. D. gehört haben, daher bitte ich den Kongreß, das zu beschließen, was sachlich und korrekt ist, was aus den Ereignissen des Kongresses hervorgeht. Wenn die Genossen aus der K. A. P. D. auf das Wort verzichten, dann werden sie in abgeschwächter Form dasselbe tun, was Otto Rühle im Jahre 1920 getan hat. (Zustimmung.)

Vors. KOLAROW. Ich glaube, wir schließen die Debatte über die Geschäftsführung. (Zustimmung.)

RADEK. Genossen! Der Antrag der Exekutive geht darauf hinaus, daß die Kommunistische Arbeiterpartei, nachdem sie sechs Monate sympathisierendes Mitglied der Kommunistischen Internationale war, nunmehr in einer konkreten Frist von 2 bis 3 Monaten zu entscheiden haben wird, ob sie sich dem Beschlusse der Komm. Internationale unterwirft und

auf diese Weise auf dem Boden dieses Beschlusses zu einer Vereinigung mit der V. K. P. D. kommen will. Der Standpunkt der Exekutive erfordert einige Feststellungen über die Vergangenheit der Beziehungen der Kommunistischen Internationale zur K. A. P. D. Zwischen der K. A. P. D. und der Kommunistischen Internationale bestanden von dem ersten Tage der Gründung der K. A. P. D. dieselben Meinungsunterschiede, die heute bestehen. Die K. A. P. D. stand auf dem Standpunkt nicht der Massenbewegung, sondern der Bildung kleiner reiner kommunistischer Parteien. Sie stand in der Gewerkschaftsfrage auf dem Standpunkt, daß wir die Gewerkschaften nicht von innen heraus durch den Kampf der Kommunisten in den Gewerkschaften zu erobern haben, um sie aus Instrumenten des „Burgfriedens“ und der „Arbeitsgemeinschaft“ zu Instrumenten des Klassenkampfes zu machen, sondern, daß die Kommunisten sich abzusondern haben von der großen Masse der kämpfenden Arbeiter, daß besondere Organisationen nötig sind, die vorweg nur die Arbeiter zusammenfassen, die auf dem Boden der proletarischen Diktatur stehen. In der Frage des Parlamentarismus stand die K. A. P. D. auch im Gegensatz zur Kommunistischen Internationale, für die es sich bei diesem Mittel, wie bei allen anderen, nur handelte um ein Mittel zur Aufrüttelung und Organisierung der Arbeiter zum revolutionären Kampf. Obwohl also von dem Gründungskongreß der K. A. P. D. an der Gegensatz der K. A. P. D. zur Kommunistischen Internationale klar war, suchte die Kommunistische Internationale der K. A. P. D. Brücken zu sich zu bauen, nicht aus einer Sammelpolitik heraus, die Kreti und Pleti zusammenzufassen suchte, sondern aus der Einsicht heraus, daß bei einem solchen Standpunkt, wie ihn die K. A. P. D. vertrat, sich in allen Ländern Irrtümer in der revolutionären kommunistischen Bewegung des Proletariats äußern werden. Wo die revolutionären neuen Schichten aufwachen und sich in die politische Kampfarena werfen, ist es klar, daß diese Schichten nicht immer und nicht überall für politische Notwendigkeiten das Augenmaß haben können. Und da es sich hier um Irrtümer revolutionärer Proletarier handelt, so sagte sich die Exekutive, man müsse alles tun, um diese Proletarier für die Internationale zu gewinnen. Und auf dem Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale ging die Exekutive über

alle Hindernisse hinweg, um nur den Delegierten der K. A. P. D. die Möglichkeit zu geben, an dem Kongreß teilzunehmen, dem Kongreß ihre Auffassung mitzuteilen, und ihrerseits zu sehen, welchen Standpunkt die große überwiegende Mehrheit der kommunistischen Proletarier aller Länder annimmt. Die Exekutive ging so weit, daß sie den Vertretern der K. A. P. D., obwohl diese ihnen vorweg erklärten, sie werden sich nicht den Beschlüssen fügen, das beschließende Mandat geben wollte. Die Delegierten der K. A. P. D. hielten es für besser zu flüchten, um, wie sie erklärten, hier auf dem Kongreß bei der Demonstration des Kongresses gegen ihre Politik nicht anwesend zu sein. So begründete Rühle später sein Fernbleiben vom Kongreß.

Nach dem Kongreß trat in der K. A. P. D. eine gewisse Klärung ein. Die K. A. P. D. trennte sich von ihrem nationalbolschewistischen Flügel Wolffheim und Laufenberg. Dann trennte sie sich auch von Rühle. Und als die K. A. P. D. beschloß, Delegierte nach Moskau zu senden, um mit der Exekutive Rücksprache zu nehmen, hat die Exekutive entgegen dem Rat und der Meinung der V. K. P. D. beschlossen: ja, wir wollen es noch einmal versuchen, wir wollen diesen irrenden Proletariern noch einmal den Weg zu uns öffnen, und sie beschloß, die K. A. P. D. provisorisch als sympathisierendes Mitglied in die Kommunistische Internationale aufzunehmen. Und dabei sagte die Exekutive zu den Vertretern der K. A. P. D. offen: Ihr werdet bald zu wählen haben, entweder den Weg der Verschmelzung mit der V. K. P. D. und zur Kommunistischen Internationale oder außerhalb der Kommunistischen Internationale zu stehen. Ein drittes gibt es nicht. In jedem Lande darf unter Berücksichtigung gewisser Übergangszeiten nur eine Sektion der Kommunistischen Internationale bestehen. Die Exekutive verpflichtete die K. A. P. D. in dem Moment, wo sie sie aufnahm, dazu, mit der V. K. P. D. eine brüderliche Verständigung über alle Aktionsfragen zu suchen und die V. K. P. D. in allen ihren Aktionen zu unterstützen.

Parteigenossen, wir haben ein halbes Jahr der Entwicklung der K. A. P. D. hinter uns. Wir müssen feststellen, daß die K. A. P. D. sich nicht entwickelte in der Richtung von der Sekte zur Massenpartei, sondern umgekehrt in der Richtung zu einer Sekte, die immermehr ins Abenteuerliche geriet. Die

K. A. P. D. hatte die Taktik der Exekutive seit ihrer Gründung bekämpft, aber erst in der letzten Zeit begann sie in ihren offiziellen Schriften die Taktik der Exekutive als ein Verbrechen an dem internationalen Proletariat zu bezeichnen. So schreibt z. B. Gorter:

„Wenn jetzt noch die russische Taktik der Partei und Führerdiktatur hier befolgt wird, nach den unheilvollen Folgen, die sie schon gebracht hat, dann ist das nicht mehr nur Dummheit, sondern ein Verbrechen an der Revolution.“

Die K. A. P. D. versteifte sich auf den Standpunkt, prinzipiell gegen die Bildung kommunistischer Massenparteien zu sein. In ihrer Broschüre „Der Weg des Dr. Levi — der Weg der V. K. P. D.“, sagt sie auf Seite 26: „Die Märzkämpfe haben bewiesen, daß eine solche Massenpartei gar nicht existiert, oder richtiger, daß sie als kommunistische Massenpartei nicht existieren kann“. In ihrer internationalen Politik entwickelte sich die K. A. P. D. so weit, daß sie jetzt Arm in Arm mit der ganzen menschwistischen Presse gegen die Kommunistische Internationale und gegen Sowjetrußland steht. Ich weise nicht nur auf die Artikel der K. A. Z. hin, in denen der Kommunistischen Internationale vorgeworfen wird, sie sei ein Instrument der auswärtigen Politik der Sowjetregierung. In der Broschüre Gorters, die von der K. A. P. D. herausgegeben wurde, wird sogar für Kronstadt Stellung genommen: „Nachdem das Proletariat gegen Euch, die Kommunistische Partei aufgestanden ist, und nachdem Ihr in Petersburg den Belagerungszustand auch gegen das Proletariat habt verhängen müssen (was bei Euch, wie Eure ganze Taktik, notwendig war), ist Euch dann noch nicht der Gedanke gekommen, daß es doch besser wäre Klassendiktatur zu haben statt Parteidiktatur?“

Das zeigt, mit welcher verhängnisvoller Entwicklung wir es zu tun haben. Wir sind überzeugt, daß diese Entwicklung nicht die Entwicklung der K. A. P. D.-Arbeiter ist, sondern die Entwicklung einer kleinen Clique von Führern. Wir schöpfen diese Überzeugung aus der Tatsache, daß die K. A. P. D. überall zu vermeiden versucht, daß ihre Arbeiter mit den Arbeitern der V. K. P. D. im gemeinsamen Kampf zusammenkommen. Ich erinnere Sie daran, daß, als die V. K. P. D. durch ihren Offenen Brief an alle Arbeiterorgani-

sationen versuchte, in Deutschland eine gemeinsame Front aufzurichten, die K. A. P. D. prinzipiell den gemeinsamen Kampf ablehnte. Ich erinnere an die Vorgänge der letzten Wochen in Hamburg und in Berlin, wo die Führer der K. A. P. D., nachdem sie sich mit dem Seemannsbund und der V. K. P. D. geeinigt hatten, im letzten Moment absagten, um die Massen nicht zu verwirren. Dasselbe war in Berlin der Fall.

Die Kommunistische Internationale muß angesichts dieser Entwicklung die Arbeiter in der K. A. P. D. vor die Frage stellen: entweder mit einer Handvoll verwirrter Führer, oder mit der Kommunistischen Internationale, entweder diese Führer zwingen, sich in die Reihen der Kommunistischen Internationale einzureihen, oder zusammen mit ihnen aus der Kommunistischen Internationale ausscheiden.

Dazu kommen noch weitere Tatsachen. In der K. A. P. D. bekommt in der letzten Zeit eine abenteuerliche Richtung die Oberhand, für die wir keine Verantwortung tragen können, eine Richtung, die zu Akten des persönlichen Terrors hinneigt, die die Illegalität zum Prinzip erhebt und unter deren Deckmantel die Arbeiter zu Dingen auffordert, die nichts mit der Politik der Kommunistischen Internationale zu tun haben. Dafür wird die Kommunistische Internationale keine Verantwortung tragen. Entweder fügt sich die K. A. P. D. in allem, auch in der Taktik, den Beschlüssen der Exekutive, oder nicht. Tut sie es, so findet sie auf dem Boden der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale ihren Weg zu der V. K. P. D., und sie wird zusammen mit dieser unter der allgemeinen Leitung der Grundsätze der Kommunistischen Internationale den Kampf führen, oder es wird ihr die Möglichkeit genommen, ihre Politik unter der Flagge einer sympathisierenden Partei der Kommunistischen Internationale zu treiben.

Genossen! Wir bitten den Kongreß, unseren Antrag einstimmig anzunehmen. Wir sind überzeugt, daß dadurch kein einziger Proletarier, der für die Ideen des Kommunismus kämpfen will, von uns abfallen wird. Die V. K. P. D. hat durch ihre Märzaktion, mögen dort noch so viele Fehler gemacht worden sein, den Massen bewiesen, daß es unwahr ist, daß die V. K. P. D., als die Sektion der Kommunistischen Internationale in Deutschland, nicht kämpfen will. Sie hat den Willen zum Kampf bewiesen, und dadurch hat sie ermög-

licht, die breitesten Massen der ungeduldigen proletarischen Massen, in erster Reihe die Arbeitslosen, in ihre Reihen aufzunehmen.

Wenn vor der Aktion der V. K. P. D. noch die Furcht bestehen konnte, daß wir den Kontakt mit den ungeduldigen Arbeitermassen verlieren, so beweisen jetzt nachträglich Beispiele aus dem Leben, daß dies nicht mehr zu befürchten ist. In Hamburg hat die V. K. P. D. jetzt nach der Märznieferlage bei den Wahlen der Arbeitslosen fast soviel Stimmen bekommen, wie die U. S. P. D. und S. P. D. zusammen. (Zuruf: noch mehr!) Das beweist, Parteigenossen, daß es uns in Deutschland gelungen ist, in alle Teile des Proletariats einzudringen. Und wenn sich die K. A. P. D. nicht einordnet, so wird sie das störende Element sein. Das, was wir von der K. A. P. D. fordern, ist, daß sie sich fügt, daß sie in den Reihen der Kommunistischen Internationale Disziplin übt, die wir nach rechts und links fordern müssen. Wir werden heute über den Fall Italien zu entscheiden haben. Wir werden die schwankenden italienischen Elemente vor die Frage stellen: mit wem wollt Ihr gehen, mit der Kommunistischen Internationale oder mit den Reformisten? Und wir stellen gleichzeitig die Arbeiter der K. A. P. D. vor die Frage: Mit wem wollt Ihr gehen, mit ein paar schlecht geschriebenen Blättern einer sogenannten holländischen Schule und dem kleinen Häuflein, die diese Ideen vertreten, oder mit den Millionen von Proletariern, die hinter der Kommunistischen Internationale stehen und die als eine Armee die gemeinsamen Kämpfe regeln, den Kampf gegen den Kapitalismus führen.

Genossinnen und Genossen, wir verzichten nicht leicht auf die geringste Gruppe klassenbewußter Arbeiter, Arbeiter, die kämpfen wollen. In diesem Moment, wo es unzweideutig ist, wie der Kongreß beschließen wird, schlagen wir gleichzeitig vor, daß die Exekutive im Namen des Kongresses sich mit einem brüderlichen Brief an die Arbeiter wendet, die noch hinter der K. A. P. D. stehen, und ihnen diesen Beschluß auslegt als das, was er ist, als den Versuch sie einzuordnen, in die eine, einheitliche Armee des Proletariats, die wir bilden. (Lebhafter Beifall.)

Vors. KOLAROW. Das Wort hat der Vertreter der K. A. P. D. (Es meldet sich niemand.) Es scheint, daß die

Genossen sich das Vergnügen einer kleinen Demonstration gegen die Exekutive leisten wollen. Will jemand anders das Wort gegen den Beschluß der Exekutive in der Frage der K. A. P. ergreifen?

Genossin Roland-Holst hat das Wort.

ROLAND-HOLST. Genossen! Die Minderheit der holländischen Delegation hat folgende Erklärung beschlossen, die ich hier verlesen werde: „Die Minderheit der holländischen Delegation erblickt in dem Beschluß des Kongresses, den Vertretern der K. A. P., die Redezeit nicht auf eine Stunde verlängern zu wollen, eine geistige Vergewaltigung, gegen die sie entschieden protestiert.“ gez. Roland-Holst, I. Jansen, Varkel (Delegierter der K. P. H. Niederl.-Indien).

Genossen! es wird mir nicht einfallen, zur sachlichen Diskussion über die Frage der Beibehaltung der K. A. P. D. in der Kommunistischen Internationale als sympathisierende Partei hier reden zu wollen. Es wäre die Sache ihrer Vertretung gewesen, dies zu tun. Aber ich kann nicht anders wie auszudrücken, daß man sie daran durch geistige Vergewaltigung verhindert hat. Es ist unmöglich, die Frage der Disziplin zu trennen von den grundsätzlichen und taktischen Fragen, in bezug auf welche die K. A. P. D. eine Sonderstellung innerhalb der Kommunistischen Internationale einnimmt, und es ist ebenso unmöglich, daß ihre Delegierten diese Frage auch nur in einer Stunde erschöpfen, aber ganz gewiß nicht in einer halben Stunde behandeln können. Mir scheint es, daß der Antrag der K. A. P. D., ihre Angelegenheit nur am Schluß des Kongresses zu behandeln, vollkommen richtig war; denn die Stellung des Kongresses zu ihren Anschauungen wird selbstverständlich beeinflußt werden können von den Argumenten, welche sie in allen Punkten der Tagesordnung vorbringen, welche uns noch beschäftigen werden. In diesen Punkten hätten die Genossen der K. A. P. D. die Gelegenheit finden können, ihre Anschauungen ziemlich erschöpfend vorzubringen. Daß man ihnen dies nicht erlaubt hat, machte schon für sie die Lage sehr schwierig. Man hat ihnen systematisch die Zeit abgekürzt. Wenn man bedenkt, welche Redezeit Gen. Clara Zetkin gestern bekommen hat, um ihre eigene Stellung in der italienischen Frage darzulegen, so kann man nur urteilen, daß hier mit zwei Maßen gemessen

wird. Nicht nur, das füge ich hinzu, nicht nur heute und nicht nur im Augenblick, sondern das ist schon bei verschiedenen Anlässen ans Tageslicht getreten, in dieser Frage jedoch ganz kraß. Ich bin überzeugt, daß es dem Kongreß und der Exekutive kaum einfallen wird, den Vertretern der italienischen Serratipartei ihre Redezeit auf eine halbe Stunde zu beschränken. Was billig ist für die einen, sollte für die anderen gerecht sein, und ich kann unmöglich nur formell diese Erklärung begründen. Ich fühle mich verpflichtet, in einigen Worten auf die Sache selbst einzugehen.

Es ist wiederholt in den Sitzungen der Exekutive von den führenden Genossen erklärt worden, daß die Gefahr von links nicht weniger groß ist, wie die Gefahr von rechts. Wohlan, wir, die wir links stehen, wir können dem nicht zustimmen. Wir erblicken die Gefahr von rechts unendlich größer, unendlich drohender, als die Gefahr von links. Und bei der verlangsamen Entwicklung der Revolution, bei dem Zaudern, bei der Unsicherheit der großen Arbeitermassen in unseren Parteien und außerhalb der Kommunistischen Internationale, halte ich es für die gesunde Entwicklung der Kommunistischen Internationale für notwendig, daß der Linken und der äußersten Linken Gelegenheit geboten wird, sich zu entwickeln. Genossen, es besteht noch gar keine Linke in der Kommunistischen Internationale. Es bilden sich kaum die ersten klaren Anfänge dazu. Es ist keine Entscheidung da über die verschiedenen Fragen, die verschiedenen Punkte, den Parlamentarismus, die Gewerkschaften, die Überzentralisation usw., es gibt noch andere Punkte. Aber diese Linke kann sich nur entwickeln zusammen mit den Kämpfen der Parteien, zusammen mit der Entwicklung des Kommunismus, und wenn man die äußerste Linke abschneidet, und dieser Beschluß ist schon ein Anfang des Abschneidens, wenn man ihr den Grund und Boden zu einer Verständigung entzieht, da schwächt man diese ganze Entwicklung; dann stärkt man dadurch, ob man es will oder nicht, der Rechten das Genick. Deshalb kann dieser Beschluß, der fast ohne Worte, fast ohne Diskussion angenommen wurde, fürchte ich, sehr schwere und schlechte Folgen für die Kommunistische Internationale haben. Wird die K. A. P. D. ausgeschaltet, dann werden sich in verschiedenen Ländern, in einer ganzen Reihe von Ländern kleine

Parteien bilden. Wir wünschen diese Parteien innerhalb der Internationale, auch wenn sie sich nicht gleich der Disziplin fügen wollen. Man sollte Geduld haben, Vertrauen in die revolutionäre Entwicklung und Vertrauen in die Elemente setzen, die in dieser Partei vorherrschen. Es gibt noch andere, es gibt noch weniger gute Elemente, aber die guten, die sind überall die gleichen Charaktere, das sind diejenigen, die auch die großen Idealisten sind, das sind diejenigen, die vielleicht zuviel das ferne Ziel im Auge behalten und zu wenig realistische Politik treiben können. Das ist ja die große, schwere Kunst, und die große, schwere Wissenschaft, die wir lernen wollen und lernen müssen, realistische und dennoch revolutionäre Politik zu treiben. Deshalb kommen wir auf dem Kongreß zusammen, und das ist es, was wir in erster Linie von den russischen Genossen, auch vom Gen. Trotzki, in erster Linie lernen wollen. Und deshalb ist es für uns ein Schmerz, daß Gen. Trotzki jetzt diese äußerste Linke viel schärfer behandelt, als die Rechte.

TROTZKI. Ich hatte noch nicht die Gelegenheit, über die Rechte zu sprechen. Warten Sie ab, seien Sie geduldig.

ROLAND-HOLST. Ich werde warten, sehr gerne werde ich warten, aber ich finde, daß in der Weise, wie die Gen. Lenin und Trotzki in der Exekutive Stellung genommen haben über die Fehler und die Mängel der französischen Partei und wie sie zu den jungen französischen Genossen sprachen, da war der Kurs, nach meiner Empfindung, schon nach rechts gehalten. Ich möchte noch sagen: Wenn diese kleinen Gruppen von schroffen Charakteren, von willensstarken Kämpfern, mitunter etwas dogmatisch angelegten Charakteren und Köpfen, aber die sehr gut sind, wie der Genosse Gorter, die immer die großen Gesichtspunkte im Auge behalten und auch bisweilen die Tagesangelegenheiten vergessen, wenn diese kleinen Parteien außerhalb der Kommunistischen Internationale sind, dann wird der sektiererische Charakter wieder verschlimmert, das ist unzweifelhaft. Deshalb habe ich die K. A. P. D. gebeten, sich selbst zu überwinden. Wir wollen keine Vergewaltigung, wir wollen eine Selbstüberwindung. Ihre Absplitterung kann der Internationale nur Unheil bringen. Wenn sie auch anders will, es geht nicht anders. Es ist auch da ein eiserner Zwang der Entwicklung. Und da sagen wir zu dem ganzen Kongreß:

wir können, wir wollen diese Elemente nicht entbehren, wir wollen diesen reinen Idealismus nicht entbehren. Wir wollen zu den vielen guten und ausgezeichneten Politikern, die in der III. Internationale sind, die aber auch ihre schwachen Seiten haben, außerdem auch solche Genossen haben, deren politischer Spürsinn vielleicht zu wenig scharf entwickelt ist, deren revolutionärer Wille, revolutionäre Entschlossenheit und revolutionärer Idealismus aber stark ausgeprägt sind. Deshalb hält die Minderheit der holländischen Delegation, halte ich diesen Beschluß für unheilvoll. Ich hoffe jedoch, daß die Genossen der K. A. P. D. an den weiteren Verhandlungen regelmäßig teilnehmen werden, daß ihre Anschauungen auf dem Kongreß noch wirken werden, und daß es noch möglich sein wird, am Ende des Kongresses diesen unheilvollen Beschluß umzustößen. (Beifall.)

Vors. KOLAROW. Die Rednerliste ist erschöpft. Ich schließe die Debatte über diese Frage.

Es folgt die italienische Frage.

Das Wort hat Gen. Lazzari von der Sozialistischen Partei Italiens.

LAZZARI (Sozialistische Partei Italiens). Genossen aller Länder! Es ist nicht das erste Mal, daß die Beziehungen der italienischen Sozialisten zur Internationale gespannter Natur sind. Ich erinnere — es werden hier gleichfalls Genossen anwesend sein, die sich noch daran erinnern —, welche Streitigkeiten wir mit der Internationale Huysmans und Vanderveldes gehabt haben, welche letztere wir gleichsam als Angehörige eines „kleinen Landes“ und als einen Faktor betrachteten, dem man keine besondere Beachtung zu schenken habe.

Gegenwärtig befinden wir uns hier vor den Vertretern der III. Internationale in der wenig angenehmen Lage, als Vertreter von Verrätern betrachtet zu werden! Wir, die wir uns stets alle Mühe gegeben haben und keine Anstrengungen gescheut haben, um unsere nationale und internationale Pflicht zu erfüllen, haben uns niemals von persönlichen Interessen leiten lassen und stets nur an die Bewegung gedacht, die wir vertreten. Seit den Zeiten eines Judas sind immer diejenigen die Verräter gewesen, die einzig und allein ihr eigenes Interesse im Auge hatten. Wir haben unserer Sache stets mit Un-

eigennützigkeit und Selbstverleugnung gedient und aus diesem Grunde beklagen wir es, daß wir heute als moralisch heruntergesetzt hier erscheinen müssen, heruntergesetzt auf verschiedene Art und Weise, so z. B. durch einen Artikel, der in der Zeitung „Moskau“ erschienen ist und von einem Italiener, von Gennari, unterzeichnet ist. In heruntersetzenden Ausdrücken ist in diesem Artikel erwähnt, daß nur meine Haltung in der Frage Turati zu meinen Gunsten spricht, und völlig außerachtgelassen wurde dabei, daß ich 40 Jahre einen erbitterten Kampf gegen die italienische Bourgeoisie geführt habe, einen Kampf, in dem ich meine Familie, meine Gesundheit, kurz gesagt, alles geopfert habe. Er sagt weiter, daß ich gegenüber dem großen Krieg eine zweideutige Politik betrieben habe. Ich erinnere sowohl den Verfasser dieses Artikels, als auch Sie, daran, daß ich wegen meiner Politik verhaftet und verurteilt wurde, während dem ersteren wegen seiner so vollkommenen Politik nicht derartiges widerfahren ist.

Wir überreichen in einer schriftlichen Erklärung die Beweggründe des Mandates, das wir hier ausüben sollen, es sind dies objektive und positive Gründe, die im Hinblick auf alle anzuerkennen sind. Wir haben das Pech gehabt, verspätet einzutreffen, wozu ich bemerken möchte, daß die Schuld nicht an uns gelegen hat. Sie kennen alle die großen Hindernisse, die sich der Reisefreiheit entgegenstellen, so wie außerdem die Lage, in der wir uns befanden. Diese Verspätung hinderte uns, den Bericht des Gen. Sinowjew zu hören. Da ich vergebens auf den französischen Text gewartet habe, mußte ich mich des englischen bedienen und habe aus dem letzteren ersehen, daß sich der Bericht lang und breit mit der Italienischen Sozialistischen Partei befaßt hat. Mit einer bitteren Genugtuung hoffen wir noch zu sehen, daß die italienische Bewegung von den Genossen der Internationale mehr respektiert und erkannt wird.

Mit Vergnügen haben wir gesehen, daß das Informationsbureau des Genossen Sinowjew alle Dokumente, die sich auf die Situation beziehen, in der sich die italienische Bewegung befindet, zusammengefaßt hat. Wir danken ihm dafür, daß er auf so objektive Art und Weise alle Dokumente, die ihm interessant schienen, gesammelt hat. Es fehlen mir doch noch einige in dieser Sammlung, da wir bei unserer Abreise nicht

voraussehen konnten, welches Material interessant genug wäre, um es dem Kongreß vorzulegen. Übrigens machen wir, Italiener, sehr wenig von geschriebenen Dokumenten Gebrauch, da wir gewöhnt sind, mit Taten gegen die Bourgeoisie vorzugehen. Ich bemerke jedoch, daß Sinowjew einiges falsch angewendet hat, so z. B. wenn er in dem Anhang zu diesem Bande klägliche persönliche Schriftstücke, die von keiner Organisation der Partei weder unterstützt noch verteidigt wurden, und die übrigens keinerlei Einfluß auf das politische Verhalten unserer Partei ausgeübt haben, der Italienischen Sozialistischen Partei unterschiebt. Der Vertreter der italienischen Kommunisten ist hierher gekommen, um zu versichern, daß die Kommunisten, gelegentlich des Kongresses von Livorno, die Spaltung noch nicht wollten. Er hat jedoch vergessen, zu erwähnen, daß die Kommunistische Fraktion in Imola beschlossen hatte, aus der Partei auszutreten, wenn sie nicht die Mehrheit besitzen würde. Und gleichermaßen hat er vergessen zu erwähnen, daß es die Vertreter von Turin, selbst Arbeiter und Kommunisten, waren, die gelegentlich der Frage des Mißerfolgs bei der Besetzung der Fabriken die Unmöglichkeit einsahen, mit dem Kampfe und der Besetzung fortzufahren. Die Erklärung, die wir überreichen, schließt die Gründe ein, die uns annehmen lassen, daß wir das Recht besitzen, zu der Internationale zugelassen zu werden. Unser Anschluß erfolgte vor dem jedes anderen Landes. Als ich zu Beginn des Jahres 1919 von einem Genossen, der aus Rußland nach Italien gekommen war — er wurde verhaftet und es gelang uns, ihn zu befreien —, das erste Manifest und den ersten Aufruf der Kommunistischen Internationale, die er in seinen Schuhen mitbrachte, erhalten hatte, haben wir, die Italienische Sozialistische Partei, sofort unseren unbedingten Anschluß erklärt, weil wir schon seit Beginn der russischen Revolution von dem Gefühl der Bewunderung und aufrichtigen Dankbarkeit beseelt waren und etwas wie Neid empfanden tigen Dankbarkeit beseelt waren und etwas wie Neid empfanden gegenüber den heldenhaften Anstrengungen, Rußland ein Regime der Arbeit und der Freiheit zu geben. Wir haben unseren Anschluß stets aufrecht erhalten, weil wir dringend internationaler Beziehungen bedürfen, nicht nur im Hinblick auf unsere idealen Bestrebungen, sondern auch des-

halb, weil wir die größte Auswanderernation sind, und es dringend notwendig ist, daß die italienischen Arbeiter bei allen Nationen der Welt solidarische und brüderliche Aufnahme finden. Entsprechend diesen Aspirationen haben wir sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten keine Anstrengungen gescheut in der Erfüllung unserer Pflicht, haben wir alle uns zur Verfügung stehenden Mittel angewandt, um sogar während des Krieges die Fahne der Internationale aufzurollen, wie dies in Zimmerwald und Kiental geschah — Gen. Lenin weiß dies sehr wohl —, und wir brauchen nur zu wiederholen, was wir damals gesagt haben: Italienische Sozialisten, wir können nicht versprechen, große Taten zu vollbringen, aber wir versprechen das eine, stets unsere Pflicht zu erfüllen. Es ist ärgerlich, wenn man sich von solchen Gefühlen beseelt weiß, wenn man in einem so armen und unwissenden Lande eine Bewegung ins Leben gerufen hat, die sogar die Bourgeoisie zwingt, mit ihr als mit einem ernsthaften Faktor zu rechnen, dem es gelungen ist, die arbeitenden Klassen Italiens, Bauern, wie Arbeiter, aufzurufen und zu einer beträchtlichen Macht zusammenzufassen. Ja, dann ist es wirklich ärgerlich, sich hier als Verräter behandelt zu sehen!

Aus diesem Grunde haben wir, abgesehen von den Fehlern und Schwächen unserer Bewegung, stets eifersüchtig danach getrachtet, die politische Einheit der Aktion zu bewahren, eine Klasseneinheit, deren Interessen wir angesichts der bourgeoisen Klassengeschlossenheit von einem Ende Italiens bis zum anderen verteidigen wollen. Während es unser heißer Wunsch gewesen ist, der III. Internationale nicht eine schwache, sondern eine machtvolle Formation zuzuführen, hat uns die Abspaltung der Kommunisten geschwächt. Wir beklagen uns darüber, daß es in Livorno gerade die III. Internationale gewesen ist, die die Spaltung forciert hat. Und hier befinden wir uns also in Gegenwart von Genossen, die uns so grausam behandeln. Wir haben nicht die Absicht, auf ungerichte Vorwürfe durch ebensolche zu antworten. Gewiß haben wir gegenüber unseren Gegnern bittere Worte gebraucht, hoffen aber trotzdem, daß die Antwort, die Sie auf unsere Anschlußforderung geben werden, einen Vorschlag enthalten wird, den ich auch den französischen Genossen übermitteln kann.

Ebenso an die deutschen und englischen Genossen, die uns kennen und die ebenfalls damit gemeint sind, d. h. mit den Worten, die Gen. Frossard gebraucht hat: „Weder vollständige Unterordnung, noch absolute Unabhängigkeit.“ Der-gestalt ist die Formel beschaffen — anpassungsfähig und weise abgefaßt — (Gen. Lorient, beachten Sie die Fülle der beigefügten Eigenschaftswörter), die unsere Delegierten beabsichtigen der Kommunistischen Internationale vorzuschlagen. Die letzteren werden sich davon leiten lassen im Verlauf der Debatte, die, anlässlich der deutschen und italienischen Frage, sicherlich nicht ausbleiben wird. Wir hoffen, daß sie während der Prüfung unserer schriftlichen Erklärung sich dieser Vorschläge erinnern werden, anstatt unsere Verurteilung auszusprechen, wie die italienischen Kommunisten, gegenwärtig unsere Gegner und Konkurrenten, von ihnen verlangen. Außerdem haben wir erklärt, daß wir zu jeder Zeit bereit sind, die Entscheidung des Internationalen Kongresses zu akzeptieren. Unsere Verurteilung wäre zwar eine Ungerechtigkeit, würde uns jedoch nicht hindern, nach Maßgabe unserer Mittel unsere internationalen Pflichten zu erfüllen und fortzufahren, wie wir es bereits getan haben und noch tun werden, den Ruf, die Freiheit und die Würde der Sozialistischen Russischen Republik zu verteidigen. Noch in allerletzter Zeit haben wir in Rom die Position und die Interessen ihrer Mission verteidigt. Wir haben Beziehungen unterhalten mit dem Chef derselben, Gen. Worowsky, und es ist uns gelungen, den feindlichen Empfang, den ihm die nationalistischen und bürgerlichen Kreise bereitet haben, wieder gut zu machen. Wir sind glücklich in dem Bewußtsein, daß wir auf solche Weise imstande sind, dazu beizutragen, die heroischen Anstrengungen der revolutionären Regierungen Rußlands zu unterstützen und zu verteidigen. Was nun Euch anbetrifft, französische Genossen, die Ihr Euch stets gut unterrichtet erwiesen habt in der Frage, die uns angeht, so erinnern wir Euch daran, daß wir stets die Ehrlichkeit unserer Bewegung im Auge hatten, selbst damals, als die französischen Genossen, die gegenwärtig gute Freunde der III. Internationale sind, nach Rom kamen und uns dort als Leute behandelten, die sich dem „Kaiser verkauften“. Ich habe dann noch Gelegenheit gehabt, diese Ehrlichkeit unserer Bewegung für uns in Anspruch zu nehmen,

gelegentlich einer Rede, die ich im Palais Bourbon gegenüber der parlamentarischen französischen Gruppe gehalten habe, in Gegenwart der Minister Sembat, Thomas und Guesde, die dabei mit den Fäusten auf den Tisch schlugen. Der Moment ist gekommen, um zu beweisen, daß Sie die Lage, in der wir uns in unserem Lande, sowie in der internationalen Organisation befinden, richtig einschätzen.

Ich weiß, daß wir uns bei dieser Diskussion über den Bericht Sinowjews in der ausgesprochenen Minderheit befinden, daß wir nicht als Sektion der Internationale anerkannt werden, daß wir kein Abstimmungsrecht besitzen und daß wir weder Rechte noch Mittel haben, um die über den Bericht des Exekutivkomitees zu treffende Entscheidung zu beeinflussen. Falls der Kongreß wünschen sollte, über die italienische Frage eine Resolution zu fassen, so wäre es uns angenehm, wenn wir noch darüber diskutieren und zur Ausarbeitung dieser Resolution beitragen können. Trotzdem wir hierher gekommen sind, belastet mit dem Odium der moralischen Minderwertigkeit, das uns die Spaltung, die Sie selbst in unserer Partei hervorgerufen haben, verschafft hat, sind wir heute noch von denselben Gefühlen der Solidarität und Brüderlichkeit beseelt, obgleich wir von Gegnern umringt sind, die gelegentlich sogar noch zu unseren Feinden werden. Die Liebe allein jedoch, die wir für die Einigkeit der Bewegung in Italien empfinden, läßt uns hoffen, daß Sie uns entgegenkommen und uns als Brüder aufnehmen werden. Wir wissen, daß unsere Bewegung eine große Anzahl von Schwächen aufweist, die uns jedoch nicht hindern unsere Organisation und unsere Tätigkeit zu vervollkommen, selbst wenn Sie unsere Anstrengungen nicht anspornen, wenn Sie uns nicht die Mittel in die Hand geben, um alle Reinigungen, die notwendig sind, durchzuführen. Wir hoffen, daß Sie uns die solide politische Grundlage geben werden, die uns gestattet, die Reformisten unserer Partei vor die Alternative zu stellen, sich zu erklären und zwar auf eine Art und Weise, die jeden Gedanken daran, daß es sich um persönliche Fragen handelt, ausschließt.

Bei der Ausarbeitung Ihrer Resolution dürfen Sie jedoch unsere Partei nicht als eine Einheit von Gruppen betrachten, die sich um Persönlichkeiten, um Turati und Serrati gruppieren, denn die Persönlichkeiten haben in unserer Partei

keinerlei Bedeutung mehr, sobald sie aufhören die Bedürfnisse der Organisation und der Masse zu vertreten. Sie hören dann auf, überhaupt noch irgendwelche Bedeutung zu besitzen und wir befinden uns nicht hier, um die eine oder die andere Gruppe, sondern um die Rechte einer gesamten und unpersonlichen Bewegung zu verteidigen, die wir gegenüber der italienischen Bourgeoisie vertreten. Wir begreifen vollkommen, daß für Ihr Exekutivkomitee das dringende Bedürfnis vorliegt, die vollkommene und solide Bildung von revolutionären Kräften so schnell als möglich vorwärts zu treiben, ganz besonders in unserem Lande. Wir weigern uns nicht, unsere Reformisten auszumerzen, es ist jedoch notwendig, daß Sie uns die Kompetenz und Verantwortlichkeit überlassen, den geeigneten Moment hierfür zu wählen, und die Massen unter dem Einfluß der Politik der Partei zu behalten.

Gen. Lenin, wir begreifen, daß in den verschiedenen Perioden der revolutionären Bewegung verschiedene Maßnahmen zu treffen sind. Wir befinden uns gegenwärtig in Italien in der einleitenden Periode. Wenn wir uns jedoch in der Aktionsperiode der Revolution befinden werden, können Sie sicher sein, daß wir nicht zögern werden alle Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um die Diktatur der italienischen proletarischen Klasse zu sichern.

Ihnen allein, Genossen des Kongresses, für die das Bedürfnis vorliegt, sich einen genügend klaren Begriff der italienischen Frage zu verschaffen, empfehlen wir die Lektüre und Betrachtung des Dokumentes, das Sie in dem veröffentlichten Buch, das uns anbetrifft, auf Seite 135 finden werden. Es ist dies das Manifest, das die Leitung der Partei nach der Spaltung des Kongresses von Livorno, erlassen hat. Sie werden darin auch die Verdienste unserer Bewegung zusammengefaßt finden. Sie werden darin auch die Formen und den Geist bezeichnet finden, die wir uns bemüht haben, unserer Bewegung einzuhauchen während der ungünstigen Situation, in die uns das Verhalten der Kommunisten unseres Landes gebracht hatte. Gewiß halten wir uns für zu sehr geschwächt, um die revolutionäre Politik, die wir bisher immer verteidigt haben, mit Erfolg weiter zu führen. Wir sind jedoch sicher, daß die Partei und die Masse der wirtschaftlichen Organisationen nicht den Illusionen einer reformistischen Politik

folgen und sich stets weigern werden, die Mitarbeit und die Teilnahme derselben, die wir stets bekämpft haben, zuzulassen. Endlich möchte ich erwähnen, daß, wie auch immer die Resolution, die Sie gegenüber unserem Antrage auf Zulassung zur III. Internationale fassen werden, ausfallen möge, sie auf keinen Fall einen Wechsel in unserem Verhalten herbeiführen wird. Wir haben im Leben niemals eine andere Genugtuung gehabt, als die, die Pflichten, die uns unser Gewissen auferlegte, erfüllt zu haben. Wir werden dies stets tun und es sowohl als Ehre, wie auch als Pflicht auffassen, die Politik zu verteidigen, die imstande ist, der Regierung der russischen Revolution die Möglichkeit zu sichern, durch ihr großartiges Beispiel einen unvergeßlichen Lichtstrahl den Proletariern der ganzen Welt zu spenden. Wir sind dessen sicher, daß einst der Tag kommen wird, an dem Sie anerkennen werden, wie wir es bereits in unserer schriftlichen Erklärung gesagt haben, daß die Italienische Sozialistische Partei für die Revolution und nicht für die Konterrevolution gearbeitet hat.

Ich habe soeben die Thesen gelesen über die Taktik, die die Exekutive dem Kongreß vorschlägt. Es ist dies eine kostbare Gabe, deren wir uns bedienen werden, um die Politik unserer Bewegung besser festzulegen und um gleichermaßen die anarchistischen Phantasien und die reformistischen Illusionen fernzuhalten. Wir hoffen, daß die Erfahrung beweisen wird, daß die Früchte dieses Kongresses für die Italiener nicht gänzlich verloren sein werden. Sie begreifen, daß selbst, wenn wir alle Verantwortlichkeit für die Anwendung der Beschlüsse, die Sie fassen werden, übernehmen, wir nicht die Pflicht außeracht lassen können, den italienischen Proletariern, soweit als es irgendwie möglich ist, die Schrecken der Niederlagen, die die Geschichte der Proletarier in Deutschland, Finnland und Ungarn aufweist, zu ersparen. Auf solche Weise bemühen wir uns der Sache der Weltrevolution zu dienen und ernsthaft die Emanzipation der Arbeit in unserem Lande vorzubereiten.

GENNARI (Kommunistische Partei Italiens). In der Einladung, die an die Vertreter der Italienischen Kommunistischen Partei zum Kongreß der III. Internationale gerichtet wurde, hätte das Exekutivkomitee zwei Bedingungen stellen müssen. Erstens, daß die Delegation genügend Kompetenz besitzen

sollte und nicht versuchen dürfte, der Beantwortung gerade gestellter Fragen durch Hinweis auf mangelhafte Vollmachten sich zu entziehen, und zweitens, daß in der Delegation nicht nur Vertreter des Zentralkomitees, sondern auch Elemente, die den Massen nahe stehen, teilnehmen sollten.

Die Delegation hätte klar sagen sollen, ob sie die Teilnahme von Personen an den Sitzungen der III. Internationale, die auf der bekannten Beratung in Reggio-Emilia zugegen waren, für möglich hielt.

Und nun ist die Delegation angekommen, und Lazzari hat gesprochen und wir müssen dieselben Fragen wiederholen.

Meine Aufgabe ist die, daß ich, mich auf Dokumente stützend, die Unerschütterlichkeit der Behauptungen der italienischen Kommunisten feststelle, die Lazzari zu erschüttern versucht hat.

Dazu brauche ich weder rednerische Kunstgriffe anzuwenden, noch gefühlvolle Ausrufe!

Ich behaupte vor allen Dingen, daß die Italienische Sozialistische Partei in ihrem Bestande ausgeprägte Sozialpatrioten enthält, nicht viel besser wie ein Thomas oder Scheidemann. Man versichert uns, daß die italienischen Opportunisten stets gegen den Krieg waren. Das ist nicht richtig. Ich kann auf die Artikel von Cicotti und anderer hinweisen. Auch die Parole der Partei „den Krieg nicht fördern, aber denselben auch nicht sabotieren“, gab gewisse Möglichkeiten, den Sozialpatriotismus herauszukehren.

Nur die Maximalisten, unter denen auch ich arbeitete, brachten die Partei auf den geraden Weg.

Zu dieser Zeit nannte Lazzari selbst in Gemeinschaft mit Serrati uns die „Florentiner Verrückten“. Serrati lügt, wenn er behauptet in der Kommunistischen Partei Italiens seien keine alten Kämpfer.

In der Zeit, wo wir den schärfsten Kampf gegen den Krieg führten, gaben Leute, wie Bellini und Solia stark patriotisch gefärbte Manifeste heraus. Jeder kennt auch die hervorragenden patriotischen Heldentaten des Parteimitgliedes, des Advokaten Mazzoni.

Turati hielt sich zurück, aber seine Zurückhaltung wich, als die italienische Armee bei Cloretto von der Katastrophe ereilt wurde. Sowohl Turati, als auch der Leiter der Arbeits-

föderation Rigolo haben sich damals in einem unerhörten Ton ausgesprochen. In den Artikeln von Turati und Treves heißt es: „Das Vaterland ist in Gefahr! Nur jetzt, wo der jauchzende und barbarische Sieger in unser Vaterland eingedrungen ist, wissen wir, daß unser eigenes Vaterland nicht dasselbe ist, wie ein anderes Vaterland. Wir, Marxisten, sind auch Realisten im Gefühlsleben. Wir können unmöglich ein existierendes Faktum, die Vaterlandsliebe, ignorieren. Wir gehen nicht von den Menschen zu Italien, sondern von Italien zu der Menschheit. Um der Vaterlandsliebe und Pflicht, müssen wir die Ketten der kleinen Formalitäten mit der sich die Partei gebunden hat, sprengen“:

Im selben Sinne war auch das Bulletin, das von der Arbeitskonföderation verbreitet wurde, gehalten. Die sozialistische Munizipalität Mailands sprach sich im selben Sinne aus. Diese patriotisch verkrümmte Linie erschreckte Serrati, und um sie gerade zu biegen, rief er uns — Maximalisten, mich, Bordiga und andere. Bei dem Prozeß Lazzari zitierte der Staatsanwalt Turati als Beispiel von lobenswertem Patriotismus vernünftiger Sozialisten.

Nun kommen die Ereignisse, die mit den Kämpfen bei Montegrazia zusammenhängen. Ein neues Hervorbrechen von Patriotismus bei Turati.

Nach seiner Rede im Parlament wollten alle ihn abküssen, die dunkelsten Elemente der Kammer und der aus der Partei ausgeschlossene Sozialpatriot Leonid Bissolati.

Die Parlamentspartei ist mit Turati vollständig solidarisch. Die Folge, daß das Zentralkomitee Turati und der ganzen Parlamentsgruppe in außerordentlicher Sitzung seine schärfste Mißbilligung ausspricht.

Mit Schrecken nimmt das Proletariat wahr, daß Turati im Parlament abgeküßt wird, zur selben Zeit, wo andere Sozialisten ins Gefängnis geworfen werden.

Das Zentralkomitee droht mit der Ausschließung Turatis, Beloris und anderer. Aber Turati kümmerte sich nicht um das Zentralkomitee.

Kaum eröffnet die Kammer ihre Sitzungen, hält Turati wieder eine Rede, in der er ironisch bemerkt: „Nach meiner Rede in der Kammer, in der die Stimme der Natur und der Liebe klang, kamen zu mir die Priester des Tempels mit ihren

veralteten Worten und Regeln und wollten mich wieder umgarnen.“ Und doch ist Turati aus der Partei nicht ausgeschlossen worden! Lazzari behauptet, daß die Sozialisten nie für Kredite für den Krieg gestimmt haben. Jawohl! Die Stimmung des Proletariats machte eine solche Aufführung gefährlich, aber Mazzoni, Zibordi, Belori, Sorio erließen im Verein und Liebe mit dem Bischof einen Aufruf an das Proletariat mit der Aufforderung, alle ihre Ersparnisse zur Anschaffung der patriotischen Anleihe zu gebrauchen, indem sie unter anderem auch auf die kommerziellen Vorteile einer solchen patriotischen Moral hinwiesen. Ist es denn nicht ehrlicher, offen und unzweideutig in der Kammer für Kriegskredite zu stimmen?

Ich behaupte weiter, daß in der Partei viele Pazifisten sind. Es ist wahr, Lazzari selbst trat scharf gegen Wilson auf, aber das Stadtoberhaupt von Mailand Coldero und eine ganze Reihe anderer rühmten den Wilsonismus. Auf dem Kongreß in Rom, (Du warst nicht dort, Freund Lazzari, denn Du warst damals im Gefängnis), hielt Turati eine Rede, die sein Credo bildete. Er erklärte, daß man defensive Kriege nicht mit offensiven verwechseln dürfte. Daß ein Krieg, der zum Schutz eines kleinen, beleidigten Landes angefangen wird, moralisch sei. Er warf den Internationalisten Zersplitterungstendenzen vor, er rief alle Klassen zur nationalen Solidarität zusammen und bewies, daß dieses hauptsächlich für das Proletariat von Interesse ist, das sonst von eigenem und dazu noch von fremdem Kapital erdrückt werden würde.

Lazzari behauptet, daß die italienischen Sozialisten nie mit der Bourgeoisie arbeiten wollten. Jawohl! Die Stimmung des Proletariats machte einen solchen offenen Versuch unmöglich. Aber die Reformisten warteten auf eine Gelegenheit. Und es scheint, als ob eben jetzt sich eine solche bietet. Schon 1918 trat Turati und einige andere in die sogenannte „Nachkriegsstaatskommission“ ein. Das Zentralkomitee schrieb Turati vor, dieselbe zu verlassen, aber Turati folgte dieser Forderung nicht.

Ich behaupte weiter, daß in der Partei ausgeprägte sozialdemokratische Tendenzen herrschen. Ihr Hauptvertreter ist Modigliani. War er es nicht, der behauptete, daß die Bourgeoisie gern mit einem halbsozialdemokratischen Koalitions-

kabinett einverstanden wäre, um nur den Kommunismus nicht aufkommen zu lassen.

Ich behaupte, daß in der Partei direkte konterrevolutionäre Tendenzen vorhanden sind. Turati sprach auf dem Kongreß in Bologna über Rußland derartig, daß er durch Lärm und Pfiffe des ganzen Auditoriums in seiner Rede unterbrochen wurde. In den Debatten über Italiens Rekonstruktion, sprach Turati von seiner Hoffnung, daß die Partei endlich mit den unsinnigen Fragen von Erringung der Macht durch Gewalt aufhören und die Stimme vernehmen würde, die sie zur organischen Teilnahme an der Macht gemeinsam mit der Bourgeoisie zusammen aufrufe.

Seitdem fängt Serrati mit seinen Freunden an, Rußland zu verleumden.

In der Italienischen Sozialistischen Partei sind direkte Feinde der III. Internationale. Lazzari ist stolz darauf, daß die Partei auf den ersten Ruf sich an die III. Internationale angeschlossen hat. Aber ich erinnere ihn daran, daß er selbst mit Genossen Bacci sich dagegen ausgesprochen hat, da sie es für einen vorzeitigen Schritt hielten.

Aber was soll man von Turati sagen? Hat er nicht Artikel von Martow und Suchomlinow gegen das revolutionäre Rußland gedruckt? Von ihm sind folgende Zeilen: „Nach wenigen Jahren wird die Legende der russischen Revolution vergessen sein. Die Kraft der russischen Bolschewiki liegt in ihrem eigenartigen Nationalismus, der Bedeutung hat als Gegensatz zum bürgerlichen Imperialismus der Entente, der aber seinerseits wieder eine Art Imperialismus ist. Der Bolschewismus steht vor einem Dilemma: sterben oder sich umgestalten, und nun klammern sie sich an uns. Er ruft die III. Internationale ins Leben, um seine Agonie zu verlängern. Doch wir werden nicht das Werkzeug des östlichen Imperialismus werden. Wir werden uns einer zivilisierten Internationale anschließen!“

Turati hat das Buch von Bauer „Diktatur und Demokratie“ herausgegeben, mit einem Vorwort, in dem er vollständig mit dem Autor übereinstimmt. Er lobt die zweieinhalb-Internationale und behauptet, daß in derselben der gleiche Geist herrsche, wie in der Sozialistischen Italienischen Partei.

Die Reformisten verstanden es immer und verhehlten es auch nicht, das sie in einer Partei mit Kommunisten nicht zusammen sein können.

Turati erklärte, daß zwischen diesen zwei Richtungen, die Differenz nicht in Details, sondern in Prinzipien, in der zu Grunde liegenden Weltanschauung liegt.

Warum wollen denn die Reformisten unter allen Umständen in der Partei bleiben? Ein offener Opportunist hat es voll und ganz erklärt. Nämlich: Erstens, sagt er, üben wir in der Partei Kritik und bringen in dieselbe den Geist der Mäßigkeit, der doch merklich auf die Partei wirkt und noch merklicher auf die umgebenden Massen seine Wirkung ausübt. Zweitens, die Trennung der Partei würde das Verlassen des Heeres bedeuten, das wir führen wollen und wird uns selbst unseres politischen Wertes berauben.

Und darnach erlaubt sich Lazzari zu behaupten, daß der Bruch ein künstlicher war und auf Anordnung von Moskau aus geschah. Nein! Er ist zu spät gekommen. Er hätte viel früher kommen sollen. Wir waren alle von seiner Notwendigkeit überzeugt und haben in Moskau die Bestätigung erhalten.

Einigkeit! Aber für uns ist ja nur die Einigkeit der Revolutionäre wichtig! Ist das vielleicht Einigkeit, in seinen Reihen Feinde zu dulden? Und nur um diese Einigkeit hat Serrati alle Kommunisten von der Partei getrennt.

Der Bruch hatte eine Schwenkung nach rechts der sozialistischen Partei Italiens zur Folge. Die Partei zeigt absolut keine Entschlossenheit im Kampf gegen die Angriffe der Faschisten.

Sie ist so weit gekommen, daß sie im „Avanti“ die Worte Christi über die Schläge auf die rechte und linke Backe zitiert.

Unlängst ist das Wahlmanifest der Partei herausgekommen. Turati ist mit ihm sehr zufrieden. Er schreibt, daß im ersten Teil zwar Reste revolutionärer Phraseologie seien, aber der zweite wäre vollständig seinen Werken entnommen, und fügt hinzu: „Es ist nur dumm, sich an die phantastische III. Internationale zu halten“.

Und um solche Leute, Freund Lazzari, seid Ihr mit uns auseinandergeschieden! Und doch muß man diese Leute aus unserer Mitte jagen, gerade aus den Gründen, aus denen sie

unter uns bleiben wollen. Hinausgejagt, bleiben sie Offiziere ohne Heer, müssen ihre politische Bedeutung verlieren.

Die Delegation der Italienischen Kommunistischen Partei verlangt die Ausschließung der Italienischen Sozialistischen Partei aus der III. Internationale, den Beginn eines ernstesten Kampfes mit derselben, Ausgabe eines Manifestes mit schärfster Kritik ihrer Richtlinie. Sie verlangt, daß die III. Internationale das italienische Proletariat auffordert, die Reihen der Italienischen Sozialistischen Partei zu verlassen, um sich unter dem Banner der Kommunistischen Partei zu sammeln. (Stürmischer Beifall.)

LENIN. Genossen! Ich will besonders dem Genossen Lazzari antworten. Er hat in seiner Rede gesagt: bringt Tatsachen, keine Worte! Nun wohl, wenn wir diese reformistisch-opportunistische Tendenz in Italien, die Entwicklung dieser Tendenz betrachten, sind das nur Worte, sind das nicht Tatsachen? Und nicht nur in Euren Reden, sondern in Eurer ganzen Politik vergeßt Ihr die schwerwiegende Tatsache in der sozialistischen Arbeiterbewegung Italiens, daß diese Tendenz und nicht nur die Tendenz, sondern auch jene reformistisch-opportunistische Gruppe seit langer Zeit besteht. Ich erinnere mich sehr wohl der Zeit, in der Bernstein seine opportunistische Propaganda begann, die mit dem Sozialpatriotismus, dem Verrat und dem Bankrott der zweiten Internationale endete. Schon seit dieser Zeit kennen wir Turati und nicht nur seinen Namen, sondern auch seine Propaganda in der Italienischen Partei und in der Arbeiterbewegung Italiens. Er war seitdem — es sind ungefähr 20 Jahre — der Desorganisator der sozialistischen Arbeiterbewegung Italiens. Es ist mir nicht möglich, die Akten, die die Italienische Partei betreffen, gründlich zu studieren, da es mir an Zeit gebricht; mir scheint als das wichtigste Dokument der Bericht einer bürgerlichen, italienischen Zeitung — ich erinnere mich nicht mehr, ob es „Stampa“ oder „Corriere della Sera“ war — der Bericht dieser Zeitung über die Konferenz Turatis und seiner Freunde zu Reggio Emilia. Ich habe ihn verglichen mit dem, was im „Avanti“ veröffentlicht wurde. Ist alles dies nicht Beweis genug? Nach dem Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale, als wir hier mit Serrati und seinen Freunden über die Lage in Italien diskutierten, sagten wir ihnen offen und

klar, wie unserer Überzeugung nach die Lage war. Wir sagten ihnen, daß die Italienische Partei nicht kommunistisch sein kann, solange sie noch Leute wie Turati in ihren Reihen duldet. Sind dies politische Tatsachen oder sind es nur Worte? Nach dem Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale, als wir dem italienischen Proletariat offen erklärt haben: Tretet nicht in die Vereinigung der Reformisten mit Turati ein, und als Serrati begann, Artikel gegen die Kommunistische Internationale in der italienischen Presse zu veröffentlichen, und eine besondere Konferenz der Reformisten einberief, waren das auch nur Worte? Das war sogar mehr als eine Spaltungsaktion, das war die Bildung einer neuen Partei. Man müßte blind sein, um das nicht zu sehen. Dies Dokument ist ausschlaggebend für eine Entscheidung in dieser Frage. Diejenigen, welche an der Konferenz zu Reggio Emilia mit Serrati teilgenommen haben, müssen aus der Partei ausgeschlossen werden, denn es sind Menschewisten, keine russischen Menschewisten, aber es sind italienische Menschewisten. Und Lazzari hat gesagt: „Wir kennen die Psychologie des italienischen Volkes“; ich würde dasselbe nicht behaupten, wenn ich vom russischen Volk spreche; aber das ist nicht von Wichtigkeit. Die italienischen Sozialisten kennen die geistige Einstellung des italienischen Volkes gut, hat Lazzari gesagt. Vielleicht, ich will das nicht bestreiten. Aber sie kennen den italienischen Menschewismus nicht, wenn man Gewicht auf Tatsachen legen muß und wenn sie hartnäckig darauf bestehen, ihn nicht auszurotten. Wir müssen sagen: Es ist traurig, aber notwendig, die Resolution unseres Exekutivkomitees zu bestätigen. Die Partei, welche Opportunisten und Reformisten, wie Turati, in ihren Reihen duldet, kann der Kommunistischen Internationale nicht angehören.

Genosse Lazzari sagt: „Wozu den Namen der Partei ändern? Der bestehende Name ist genug.“ Wir können diese Ansicht nicht teilen. Wir kennen die Geschichte der Zweiten Internationale, die Geschichte ihres Verfalls, ihres Niederganges und ihres Bankrotts. Kennen wir nicht die Geschichte der deutschen Partei? Kennen wir nicht das größte Unglück in der Arbeiterbewegung Deutschlands, als sie es unterließ, den Bruch bereits vor dem Kriege vorzunehmen. Diese Unterlassung hat das Leben von 20 000 Arbeitern gekostet, die die Scheidemänner

und Zentristen der deutschen Regierung durch ihre Polemik und Anklagen gegen die deutschen Kommunisten ausgeliefert haben. Und jetzt, ist das nicht dasselbe Bild, was wir in Italien vor uns haben? Die italienische Partei ist niemals eine wahre, revolutionäre Partei gewesen. Das größte Unglück der italienischen Partei ist, daß sie die Spaltung mit den Menschewisten und Reformisten nicht schon vor dem Kriege durchgeführt hat, und daß sie sie nicht aus der Partei ausgeschlossen hat. Genosse Lazzari sagt: „Unsere Ansichten sind im Einklang damit, daß die Trennung von den Reformisten durchgeführt werden muß; die einzige Meinungsverschiedenheit ist die, daß wir nicht auf dem Standpunkt standen, es sei notwendig, sie auf dem Livorno-Kongreß durchzuführen.“ Aber die Tatsachen sind gegen sie. Es ist nicht das erste Mal, daß wir die Frage des italienischen Reformismus behandeln. Im letzten Jahre haben wir darüber mit Serrati diskutiert, und wir haben ihm gesagt: „Verzeihen Sie, aber warum soll die Spaltung in der Italienischen Partei nicht jetzt vollzogen werden, warum muß sie vertagt werden?“ Und welche Antwort hat uns Serrati gegeben? Keine. Und als Lazzari den Artikel Frossards zitiert hat, wo er sagt, daß es geschmeidig und klug zu sein gilt, da glaubte Genosse Lazzari vielleicht, daß das ein Argument gegen uns und für ihn sei. Ich glaube, daß er sich täuscht. Es ist das ein ausgezeichnetes Beweismittel für uns und gegen den Genossen Lazzari. Da er verpflichtet sein wird, sein Betragen und seinen Abfall den italienischen Arbeitern zu erklären, was werden die italienischen Arbeiter sagen? Wenn Sie unsere Taktik und unsere Thesen als geschmeidig und klug gegenüber den Abweichungen und gegenüber den angeblich linken Kommunisten, die nicht einmal immer kommunistisch sind, sondern welche dem Anarchismus verfallen, anerkennen, was werden Sie den italienischen Arbeitern antworten?

Was bedeuten diese Erzählungen Serratis und seiner Partei, nach welchen die Russen nichts weiter fordern, als daß man ihnen nachahmt? Wir fordern das Gegenteil. Es genügt nicht, die kommunistischen Resolutionen auswendig zu kennen und bei allen Gelegenheiten revolutionäre Redensarten zu wiederholen. Das genügt nicht und wir sind im voraus gegen die Kommunisten, welche die Resolution auswendig gelernt haben. Die erste Bedingung, wahrer Kommunist zu sein, ist

die, mit den Opportunisten zu brechen. Mit den Kommunisten, welche das unterschreiben, werden wir in voller Freiheit und aller Offenheit sprechen, und werden das Recht und den Mut haben, ihnen zu sagen: „Macht keine Dummheiten, seid klug und geschmeidig.“ Aber wir werden das nur den Kommunisten sagen, welche mit dem Opportunismus gebrochen haben, was von Eurer Seite noch nicht geschehen ist. Und darum muß ich noch einmal antworten: Ich hoffe, daß der Kongreß die Resolution der Exekutive bestätigen wird. Gen. Lazzari hat gesagt: „Wir sind in einer vorbereitenden Periode.“ Das ist volle Wahrheit. Ihr seid in einer vorbereitenden Zeit. Die erste Etappe dieser Vorbereitung ist Bruch mit den Menschewisten. Das ist das, was wir 1903 mit den Menschewisten vollzogen haben, und daß die deutsche Partei nicht mit den Menschewisten gebrochen hat, darunter leidet die ganze deutsche Arbeiterklasse während der langen und mühsamen Periode der Geschichte der Revolution nach dem Kriege.

Genosse Lazzari sagt, daß die Italienische Partei sich in einer vorbereitenden Periode befindet. Ich erkenne das vollkommen an. Die erste Etappe ist, endgültig, ernstlich, ohne Zweideutigkeiten und Winkelzüge mit dem Reformismus zu brechen. Und dann wird die Masse für den Kommunismus sein. Die zweite Etappe wird nicht nur sein, die revolutionären Parolen zu wiederholen. Sie wird sein, unsere kluge und geschmeidige Entschließung, welche immer klug und geschmeidig sein wird, anzunehmen, und die wird sagen: „Man muß die revolutionären Richtlinien den Eigenheiten des Landes anpassen.“

Die Revolution in Italien wird nicht denselben Verlauf nehmen, wie in Rußland. Sie wird auf eine andere Weise kommen. Auf welche Art? Wir wissen es noch nicht, und Ihr wißt es auch nicht.

Die Kommunisten in Italien sind nicht immer genügend Kommunisten. Während der Besetzung der Fabriken in Italien, merkte man dort etwas von irgend welchem Kommunismus? Nein, der Kommunismus existierte noch nicht in Italien, man kann von etwas Anarchismus sprechen, aber von keinem marxistischen Kommunismus. Er muß erst geschaffen werden. Er muß durch die Erfahrung, durch den revolutionären Kampf den Massen anezogen werden. Und der erste Schritt zu diesen

Voroereitungen ist der definitive endgültige Bruch mit den Menschewisten, welche seit mehr als 20 Jahren in Italien ihr Wesen treiben, und mit der bürgerlichen Regierung mitarbeiten.

Es ist gut möglich, daß Modigliani, welchen ich während der Zimmerwalder und Kientaler Konferenzen ein wenig zu beobachten Gelegenheit hatte, ein genügend geschickter Politiker ist, um nicht in die bürgerliche Regierung einzutreten und seine Stellung im Zentrum der Sozialistischen Partei, wo sie der Bourgeoisie bequem und sehr nutzbringend ist, wahrte. Aber schon die ganze geistige Einstellung, alle Propaganda, alle Agitation der Gruppe Turati und seiner Freunde ist ein Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie. Beweisen die große Anzahl von Zitaten, die in der Rede Gennaris vorgebracht wurden, dies nicht vollständig? Was ist das? Sind das Parolen? Nein, das ist die Einheitsfront, die schon von Turati vorbereitet worden ist.

Deshalb muß ich dem Genossen Lazzari antworten: durch Reden, wie Sie sie hier gehalten haben, und wie sie von Gen. Serrati hier gehalten wurden, bereiten Sie die Revolution nicht vor, sie desorganisieren sie. (Beifall.)

In Livorno haben Sie eine große Mehrheit gehabt. Sie hatten 98 000 Stimmen gegen 14 000 der Reformisten und 58 000 der Kommunisten. Für den Anfang einer rein kommunistischen Bewegung in einem Lande wie Italien mit seinen Traditionen, ohne Vorbereitung der Spaltung, bedeutet diese Zahl für die Kommunisten einen sehr großen Erfolg. Es ist ein großer Sieg, ein greifbarer Beweis, eine Tatsache, welche illustriert, daß die Arbeiterbewegung in Italien sich schneller als unsere Bewegung in Rußland entwickeln wird, weil, wenn Sie die Ziffern betreffs unserer Bewegung kennen, Sie wissen werden, daß im Januar 1917 nach dem Fall des Zarismus und 1918, während der Zeit der bürgerlichen Republik, wir noch eine Minderheit gegenüber den Menschewisten bildeten. Das war der Fall nach 15 Jahren erbitterten Kampfes und Spaltungen; wir haben keinen rechten Flügel entwickelt, und das war nicht so einfach, wie Sie denken, wenn Sie von Rußland in einem nachsichtigen Tone sprechen. Es ist sicher, daß sich die Dinge in Italien nicht so, sondern ganz anders entwickeln werden.

Wir begannen unsere Arbeit nach 15 Jahren Kampf mit den

Menschewisten und nach dem Sturz des Zarismus mit einer viel geringeren Zahl Anhänger. Es gibt bei Ihnen 58 000 kommunistisch gesinnte Arbeiter gegen 98 000 vereinigte Zentristen von unentschlossener Haltung; das ist ein Beweis, eine Tatsache, welche unbedingt überzeugen muß, will man nicht die Augen gegenüber der Massenbewegung der italienischen Arbeiter verschließen. Es wird nicht alles auf einmal kommen, aber es beweist schon, daß die Arbeitermassen, nicht die alten Führer, nicht die Bürokraten, die Professoren, die Journalisten, aber die wirklich ausgebeutete Klasse, der Vortrupp der Ausgebeuteten für uns ist. Und das ist das Zeichen des größten Fehlers, den Sie in Livorno begangen haben. Das ist eine Tatsache. Sie verfügten über 98 000 Stimmen, aber Sie haben vorgezogen, mit 14 000 Reformisten gegen 58 000 Kommunisten zu gehen. Selbst wenn diese Kommunisten keine wirklichen Kommunisten waren, selbst wenn sie nur Parteigänger Bordigas waren — welches letzteres nicht wahr ist, denn Bordiga hat nach dem II. Kongreß vollständig loyal erklärt, daß er allen Anarchismus und Antiparlamentarismus verwirft — mußten Sie mit diesen gehen. Was haben Sie gemacht? Sie haben die Vereinigung mit 14 000 Reformisten dem Bruch mit 58 000 Kommunisten vorgezogen, aber das ist der beste und klarste Beweis, daß die Politik Serratis unheilvoll in Italien ist. Wir haben niemals gewollt, daß Serrati in Italien die russische Revolution nachahmen solle. Das wäre einfältig. Wir sind genügend klug und geschmeidig, um diese Dummheiten nicht zu begehen. Serrati aber hat bewiesen, daß er mit seiner Politik in Italien Unrecht hat. Vielleicht mußte er manövrieren. Das ist der Ausdruck, den er hier vor einem Jahre am öftesten wiederholte. „Wir kennen das Manövrieren. Wir wollen nicht auf eine knechtische Manier nachahmen. Das wäre idiotisch. Wir werden manövrieren müssen, um die Trennung vom Opportunismus herbeizuführen. Ihr Russen, Ihr kennt das nicht. Wir Italiener, wir kennen das besser. Wir werden sehen.“ Und was haben wir gesehen? Serrati hat auf eine prächtige Art und Weise manövriert. Er hat mit 58 000 Kommunisten gehen. Und jetzt kommen die Genossen hierher und sagen: „Wenn Ihr uns abweist, wird die Masse verwirrt werden.“ Nein, Genossen, Sie täuschen sich, die Arbeitermasse in Italien ist jetzt verwirrt, und es wird nützlich sein, wenn wir ihnen sagen:

„Wählt, Genossen, wählt, italienische Arbeiter, zwischen der Kommunistischen Internationale, welche niemals verlangen wird, daß Ihr auf eine sklavische Art die Russen nachahmt, und den Menschewisten, welche wir seit 20 Jahren kennen, und welche wir niemals in einer wahren, revolutionären, kommunistischen Internationale als Nachbarn dulden können.“ Das ist es, was wir den italienischen Arbeitern sagen werden. Das Resultat wird nicht zweifelhaft sein. Die Arbeitermassen werden mit uns gehen. (Stürmischer Beifall.)

Vors. KOLAROW. Die Sitzung wird geschlossen. Die nächste Sitzung findet morgen früh um 11 Uhr statt: Fortsetzung der Diskussion über die italienische Frage. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen, damit die Sitzung zur angesetzten Stunde beginnen kann.

(Schluß der Sitzung um 12 Uhr nachts.)